

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

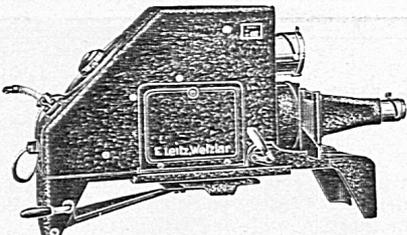
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN



Das Schulreisli
in den Tierpark mit anschlies-
sender Stärkung im bekannt
vorzüglichen 71

Tierpark-Restaurant
Dählhölzli TEL. 21894

Das gute *Leitz* -Epidiaskop



ist wieder da!
la Optik,
vollendete
Bildschärfe

Vorsätze für Bildbänder, Leicadias,
Mikropräparate und Physikversuche

Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18

24

BERGULME
(Orme blanc)

Das Verbreitungsgebiet umfasst die nördliche Hälfte Europas. Das Holz wird besonders in der Wagnerei und Drechslerei, zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verwendet. Neuerdings im Möbelbau sehr geschätzt.

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}
BERN, Theaterplatz 8

DER SENNE
MUSS SCHEIDEN,
DER SOMMER
IST HIN . . . 14

Die kommenden Monate werden uns wieder mehr ans Haus binden. Glücklicherweise ist, wer da ein nettes Heim hat. Es wird noch gemütlicher, durch ein gut gerahmtes Bild von Hiller

Kunsthandlung Hans Hiller, Bern, Neuengasse 21

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe für gemischten Chor Samstag den 3. September, 16 Uhr, in der Aula. Probe für die Damen Montag den 5. September, 20 Uhr, in der Neuen Mädchenschule. Johannespassion.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 3. September, 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 6. September um 17.30 Uhr im Theater Langenthal. Dazu die Extraproben nach Vereinbarung.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Übung 7. September, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez. Bachkantaten. Vollzähliges Erscheinen dringend.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 8. September, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 8. September, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Thun und Umgebung. Probe Montag den 5. September, 17 Uhr, in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Emmental. Übung am 6. September, 16 Uhr, Primarturnhalle Langnau. Neue Mitglieder und Gäste herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Obersimmental. Wir turnen wieder Freitag den 9. und 16. September, 16—18 Uhr, in der Turnhalle in Zweisimmen. Regelmässige Übungen finden am 1. und 3. Freitag des Monats statt. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnen-Turnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag um 17 Uhr in der Turnhalle Monbijou.

Lehrerinnen-Turnverein Biel. Wir turnen jeden Dienstag von 18—19 Uhr in der Logengassturnhalle.

Vereinigung ehemaliger Seminaristinnen des Staatsseminars Thun-Hindelsbank. Jahresversammlung Samstag den 10. September, 14.30 Uhr, im Seminar.

Programm: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Fritz Indermühle über *Franz Schubert*. Sonate für Klavier in a-moll op. 42. Aus Briefen und Tagebüchern (Beiträge zu seinem Lebensbild). Impromptu in B-dur, op. 142 Nr. 3 (Thema und Variationen). Anschliessend Nachtessen im Hotel Falken.

Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft Mittwoch den 7. September, 14.15 Uhr, im « Turm » in Langenthal. Thema: Sprachunterricht auf der Mittelstufe.

Helpf dem Roten Kreuz in Genf!

Herr Chordirektor! Haben Sie **Programm-Sorgen**

für die Konzerte und Vereinsanlässe des kommenden Winters?

Lassen Sie sich von uns mit einer reichen Auswahlendung bedienen! Verlangen Sie unsere neuesten Lieder von Schneller, Bovet, Flury, Hess u. a. Sie werden sicher für Ihre Chöre etwas Passendes finden!

203

Musikverlag Willi in Cham

*Schreibt und
 zeichnet
 nur mit dem
 Schweizer Bleistift*



CARAN D'ACHE

281

**Neue
 Mädchenschule
 Bern**

Waisenhausplatz 29
 Tel. 2 79 81 . Gegründet 1851

Elementarschule
 Primaroberschule (5.–9. Schuljahr)
 Sekundarschule (5.–9. Schuljahr)
 Fortbildungsklasse (10. Schuljahr, allgemeine Bildung, Vorbereitung auf Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar).

Lehrerinnen-Seminar

Vierjähriger Kurs. – Nächste Aufnahmen Frühling 1950. Anmeldungen bis 1. Februar 1950. – Prospekt und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Kindergärtnerinnen-Seminar

Kurs 1950/52. Beginn April 1950. – Anmeldung bis 15. November 1949. Prospekt und Anmeldeformulare durch die Direktion. – Kantonales Diplom für Kindergärtnerinnen.

Sprechstunden des Direktors:
 Dienstag – Freitag 11.15 – 12 Uhr

Der Direktor: H. Wolfensberger.

SCHÖNI Der Fachmann
 Uhren · Bijouterie bürgt für Qualität
 Bälliz 36 Thun

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor : P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»* : Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: D^r René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. *Annonces*: 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Goethe und die Schweiz.....	340	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	344	Le congrès de la Ligue internationale	
Deutsche Lehrer danken.....	342	Aus dem Bernischen Lehrerverein ...	344	pour l'éducation nouvelle à Bruxelles ..	346
† Arnold Gerber.....	343	Fortbildungs- und Kurswesen	344	L'école et l'éducation du sens mondial	347
† Ernst Grunder.....	343	Verschiedenes	345	Divers	349
Aufruf!.....	344	Mitteilungen der Redaktion.....	345	Sekretariat – Secrétariat	349
Ausstellungen in der Berner Schulwarte	344				



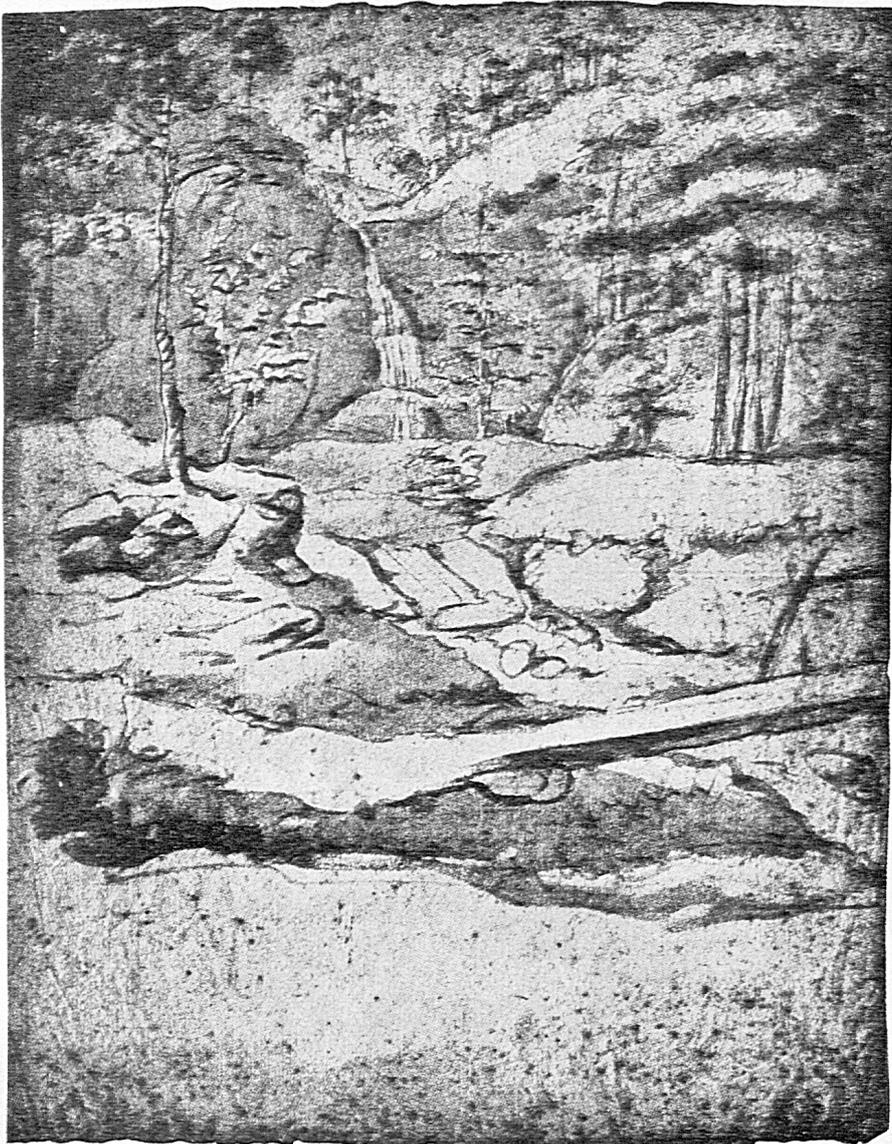
JOHANN WOLFGANG GOETHE

Kreidezeichnung des Zürchers Joh. Heinrich Lips (1791)

Goethe und die Schweiz

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. Fritz Strich, Bern,
an der Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt,
den 26. Februar 1949. (Fortsetzung)

Die Schweiz lässt nun den Dichter Goethe nicht mehr los. Sie lebt in seiner Phantasie, er lebt in ihr, auch als er sie nicht mehr mit leiblichen Augen sieht. Faust am Anfang des zweiten Teiles, gereinigt, veredelt und erhoben, aufschauend zu den Gipfelfriesen und dann in der vom Wassersturz bewegten Wechseldauer des Regenbogens das ewige, zur Entsagung rufende Gesetz erschauend: «Am farbigen Abglanz haben wir das Leben»: das sind aus Erinnerungen an die Schweiz, den Vierwaldstättersee, den Rheinfluss, den Gotthard gewobene, von dichterischer Phantasie zusammengeschaute Symbole des faustischen Goethegeistes, symbolische Landschaften, welche der zerstörenden und aufbauenden Kraft, dem Glück und den Gefahren, der Unerschütterlichkeit und der Verwandlung, den Stürzen und Aufschwüngen faustischen Menschentums, seiner Einsamkeit, seinem Streben aus Dunkel zum Licht erst den würdigen und angemessenen Daseinsraum boten.



Rigi.
Zeichnung Goethes (1775).

Ich habe von der Mutterwelt der Natur als dem Schoss der Symbole gesprochen, wenn sie vom Vater dem Geist befruchtet wird. Aber auch in die Vaterwelt Goethes ist schweizerischer Geist gedrungen. Nicht anders wenigstens kann ich Goethes von Enthusiasmus gestaltetes Bild Lavaters verstehen, das uns seine Darstellung der zweiten Reise bietet. Wie steht da doch Lavater als der liebende, sorgende und die Menschen aneinanderschliessende Vater im Hause da, der es Goethe erst ganz zum Bewusstsein bringt, in was für einem sittlichen Tod wir gewöhnlich zusammen leben, und woher das Eintrocknen und Einfrieren eines Herzens kommt, das in sich nie dürr und nie kalt ist. «Gebe Gott», so schreibt Goethe damals, «dass unter mehr grossen Vorteilen auch dieser uns nach Hause begleite, dass wir unsere Seelen offen behalten, und wir die guten Seelen auch zu öffnen vermögen.» «O trinke Morgenlüfte, bis dass du offen bist», so hat Hölderlin dann gesungen. Goethe trank sie in der Schweiz, und die Öffnung seiner Seele geschah durch diesen väterlichen Menschen Lavater.

Vatergeist! Das ist der Geist, der die Schweiz seit Rousseau zum Lande der Erziehung machte und seine grösste, gültigste Verkörperung in Pestalozzi gewann. Man weiss, dass nicht nur Rousseaus Naturevangelium, sondern auch seine Erziehungsidee einen tiefen Eindruck in Goethe hinterliess. Man weiss auch, dass die Beziehung zwischen Pestalozzi und Goethe zu einer wahren Tragödie wurde, dass Pestalozzi um Goethe rang, wie Jakob mit dem Engel rang, und auch, dass trotz Goethes Widerstand mehr als es ihm bewusst war der erzieherische Sinn in ihm durch Pestalozzi genährt wurde. Man weiss auch, dass auf dem Wege über Fellenberg der schweizerische Vatergeist in Wilhelm Meisters Wanderjahre drang und das Bild der pädagogischen Provinz bestimmte, in welcher Wilhelm Meisters Sohn erzogen wird. Aber auch die entscheidende Wandlung, die Wilhelm Meister selbst schon in den Lehrjahren durchmacht, scheint im Zusammenhang mit Pestalozzi zu stehen.

Zu der gleichen Zeit, da Goethes Seele sich im Erlebnis Lavaters zu öffnen begann und es ihn trieb, nun selbst auch andere Seelen zu öffnen, richtete Pestalozzi in der «Abendstunde eines Einsiedlers», diesem Hochgesang auf den Vatersinn, seine Warnung, seine flehende Mahnung an Goethe:

«Äussere und innere Menschenhöhe, auf dieser reinen Bahn der Natur geleitet, ist Vaterstand und Vatersinn gegen niedere Kräfte und Anlagen.

Mensch in deiner Höhe, wiege den Gebrauch deiner Kräfte nach diesem Zweck.

Vatersinn hoher Kräfte gegen die unentwickelte schwache Herde der Menschheit.

O Fürst in deiner Höhe!

O Goethe in deiner Kraft!

Ist das nicht deine Pflicht, o Goethe, da deine Bahn nicht ganz Natur ist?

Schonung der Schwachheit, Vatersinn, Vaterzweck, Vateropfer im Gebrauch seiner Kraft, das ist reine Höhe der Menschheit.

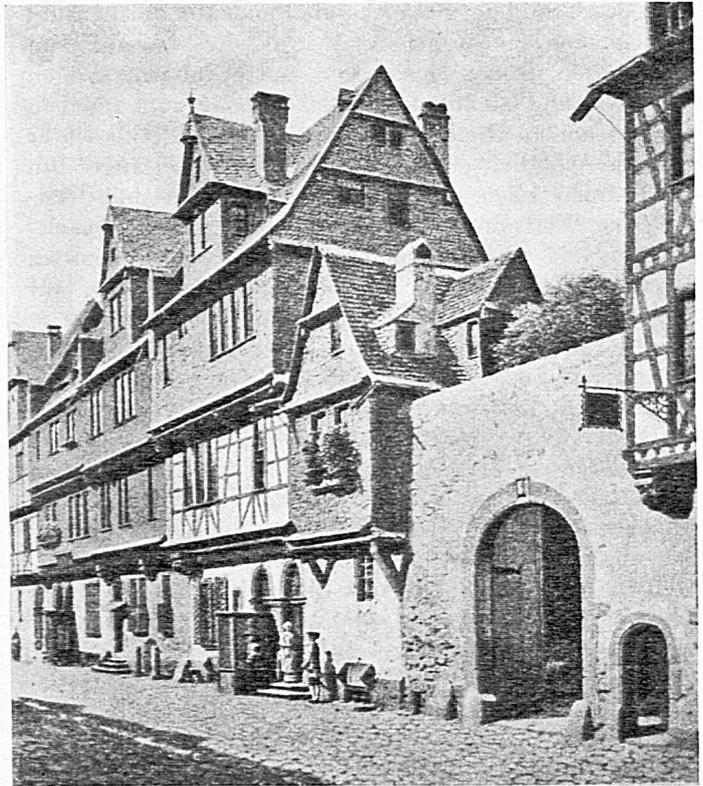
O Goethe in deiner Höhe, ich sehe hinauf von meiner Tiefe, erzittere, schweige und seufze.

Deine Kraft ist gleich dem Drang grosser Fürsten, die dem Reichsglanz Millionen Volkssegen opfern.»

Dieser erschütternde Ruf ist vielleicht doch nicht vergeblich gewesen. Vielleicht ist er doch nicht nur an Goethes Ohr, sondern in ihn hineingedrungen, hat in seinen unbewussten Seelentiefen weckend gewirkt und dann, als die Zeit gekommen war, Antwort und Echo in Wilhelm Meisters Lehrjahren gefunden: als nämlich in Wilhelm Meister, da er sein Kind gefunden hat, der Vatersinn erwacht und aus dem Vatersinn der Vaterzweck, das Vateropfer wird. Alles soll nun dem Kinde entgegenwachsen, und mit dem Gefühl des Vaters erwirbt Wilhelm Meister auch alle Tugenden eines Bürgers. Die Selbstsucht schwindet, und für andere Wesen Sorge zu tragen wird nun sein innerer Drang. Es ist wohl möglich, dass diese allentscheidende Wandlung, die sich durch den erwachenden Vatersinn in Wilhelm Meister vollzieht, das Echo ist auf Pestalozzis Ruf.

Freilich, wenn Wilhelm Meister aus dem Lehrling zum Erzieher wird, bleibt doch die Frage offen, ob Goethe auch als Dichter und Künstler nicht nur Menschen gestalten, sondern auch erziehen will, ob er der Kunst diese väterliche Sendung zusprach. Die Frage ist nicht kurz und einfach zu beantworten. Aber man darf vielleicht soviel sagen, dass nach Goethes Idee alle wahre Kunst erziehend, humanisierend wirke, ob sie will oder nicht. Dies glaubte, dies wusste er, und er vertraute darauf. Aber sie darf es nicht wollen, es darf nicht ihr Zweck sein, und je weniger dies der Fall ist, um so sicherer wird sie erziehen. Die reine, zwecklose Form, die absichtslose Schönheit: sie grade ist Erzieherin zu wahren Menschentum.

Hier stehen wir offenbar vor einer wesentlichen Verschiedenheit zwischen Goethe und dem schweizerischen Geist. Denn das ist ja längst als Wesenszug der schweizerischen Dichter erkannt worden, dass sie die zwecklose Kunst, die reine Schönheit der Form nicht kennen und anerkennen, sondern väterlichen Geistes mit ihrer Dichtung ins Leben wirken und ihr Volk zu wahren, echtem Volk erziehen wollen. Ausnahmen wie C. F. Meyer und Spitteler bestätigen nur die Regel, und diese Dichter selbst haben ja ihre Kunst als Emanzipation vom schweizerischen Geist empfunden. Es gibt gewiss manchen Zug in Goethe, der ihn dem schweizerischen Geiste nahebringt, und ich denke dabei besonders an jene Goethesche Verbindung von Dichter-



Goethes Geburtshaus am Grossen Hirschengraben in Frankfurt, vor dem Umbau von 1755.

tum und bildendem Künstlertum, die in keiner Literatur so häufig zu finden ist wie in der schweizerischen und wirklich zu ihren Wesenszügen gehört. Ich denke auch an Goethes Realismus. Hat doch Gottfried Keller den Wilhelm Meister «das realitätssüchtigste Buch von der Welt» genannt. Ich denke auch an Goethesche und schweizerische Humanität und europäische Geistigkeit. Aber jene Kluft zwischen dem zwecklosen Künstler Goethe und dem erzieherischen Dichter der Schweiz kann und darf nicht weggeleugnet werden. Sie besteht und hat manchem Schweizer den Weg zu Goethe versperrt, zu Goethe dem Olympier. Zeus ist nun einmal nicht der Gott als Erzieher. Antike Kunst erzieht durch Form zur Form. Ja, der Wille zur Form hat es vermocht, Goethes Gefühl der Schweiz gegenüber abzukühlen. Ich denke hier nicht an den tragischen Bruch mit Lavater, obwohl auch dies dazu gehört; denn es war der Bruch des Künstlers mit dem religiösen Erzieher, des Gestalters mit dem Propheten. Aber ich denke daran, dass der hochklassische Goethe keine Lust mehr verspürte, zum dritten Male in die Schweiz zu reisen, und es nur darum dennoch tat, weil er wegen der kriegerischen Wirren der Zeit nicht nach Italien reisen konnte, wo er sich mit seinem Schweizer Freund und Kunstberater Heinrich Meyer hatte treffen wollen. Die erhabene Natur der Schweiz hatte ihren magischen Zauber für ihn verloren, weil sie ihn nun «formlos» dünkte. Der «graue Gotthard» mit seinen Wolkenfelsen und wüsten Tälern war eben kein Olymp, auf dem die seligen Griechengötter wohnen, und kein Parnass der Musen. Goethe hatte inzwischen eine andere Natur erlebt, Italiens Natur, die selbst schon formenträftig war und mütterlicher Schoss, aus

dem das Urbild der Pflanzen, die Palme, und das Urbild der antiken Kunst geboren wurde. Er war auf dem klassischen Boden gestanden, hatte in den seligen Buchten und Gefilden Siziliens Homer zu verstehen gelernt und in Rom seine Iphigenie vollendet. Auch er war in Arkadien gewesen, und seitdem verlangte ihn nicht mehr nach schneebedeckten Gipfeln und Gletschern, Wolkenfelsen und wüsten Tälern, Wasserstürzen und wilden Strömen. Er hatte in der Schweiz wohl einst den Homer in Bodmers Übersetzung auf Seen und Bergen gelesen und glaubte ihn damals in seiner Natürlichkeit erst ganz zu verstehen. Seitdem er ihn auf Sizilien gelesen hatte, in der homerischen Landschaft, die sich ihm schon selbst wie ein Kunstwerk darstellte, erschien ihm auch die Kunst Homers in anderem Licht. Was konnte ihm die Schweiz jetzt noch bieten! Dass auch ihr Boden einst klassischer Boden war und noch antike Kunst in sich barg, das kam ihm nur in zornigen Augenblicken zum Bewusstsein, wenn spärliche Reste von antiken Mosaiken vor seinen Augen ans Tageslicht traten und nicht beachtet und behütet wurden.

So richtet er sich denn auf seiner dritten Reise (1797) zusammen mit Heinrich Meyer in Stäfa am Zürichsee ein wahres Museum ein. Denn Heinrich Meyer brachte aus Italien Kopien und Stiche von antiken und italienischen Kunstwerken mit und zauberte ihm so Italien in die Schweiz. Wie jubelte Goethe damals, als die Kopie der Aldobrandinischen Hochzeit auf gefährlichem Wege durch die kriegerischen Wirren hindurch glücklich nach Stäfa gelangte, dem allgewaltigen Napoleon entronnen und entrissen. Die Freunde, Goethe und Heinrich Meyer, sprechen nur über Kunst und besonders über das Problem der Form: welche Gegenstände sich der künstlerischen Form am bequemsten zur Gestaltung anbieten. Die Urgebirge der Schweiz tun es wahrlich nicht.

Aber nun zeigt sich uns ein gewaltiges Schauspiel. Denn Goethe lebte damals so tief und sicher in der antiken Welt der Kunst, dass er als Künstler auch die der Form widerstrebende Natur zu bezwingen versuchte und vermochte. Als ihn auf der Gotthardwanderung die Nachricht vom Tode einer jungen, sehr von ihm geliebten Frau, der Schauspielerin Christiane Neumann, erreicht, da dichtet er inmitten der formlosesten Natur, von Felsmassen, zackigen, beeisten Gipfeln, tosenden Strömen, Spalten und Klüften, jenes geformteste, gestaltetste, südlichste Gebilde: die Elegie «Euphrosyne», in der ihm «auf des höchsten Gebirgs beeisten, zackigen Gipfeln» die griechische Gestalt Euphrosynens gleich einer antiken Muse erscheint, ihn um dichterische Verewigung anfleht, wie Antigone einst durch Sophokles verewigt wurde, und dann von Hermes, dem griechischen Totenführer, wieder ins Schattenreich gerufen wird. Wenn man «Euphrosyne» mit der «Zueignung» vergleicht, in der auch eine antikische Musengestalt bei einer Bergbesteigung dem Dichter aus Wolken entgegentreit, und sieht, wie harmonisch sich diese Gestalt einer andern Landschaft einfügt, so wird die Seltsamkeit dieser Elegie «Euphrosyne» ganz offenbar werden. Die griechische Euphrosyne und der homerische Gott auf dem Gotthard! Das klassischste Gebilde in dieser Landschaft gedichtet

(wenn auch erst nach Goethes Rückkehr in Jena vollendet)! Aber nur so konnte Goethe sich damals als klassischer Künstler in der Schweiz behaupten, und als er dann «von den Winterszenen des unfruchtbaren Gotthard» herabstieg und sich in sein Museum am Zürichsee zurückzog, da empfand er es selbst, wie er auf solchem Wege «von dem Formlosesten zum Geformtesten» übergegangen sei und damit getan habe, was dem nordischen Künstler schwer, ja beinahe unmöglich ist: «vom Formlosen zur Gestalt überzugehen und wenn er auch bis dahin durchgedrungen wäre, sich dabei zu erhalten».

Hier hat sich offenbar etwas zwischen Goethe und die Schweiz gestellt. Aber war es denn nicht ein Schweizer, Heinrich Meyer, der schon in Italien Goethes Führer zur klassischen Kunst war und es bis an sein Ende geblieben ist, was Goethe zu den glücklichsten Ereignissen seines Lebens zählte? Forderte Goethe ihn nicht auf, ihm durch Nachrichten aus Italien den nordischen Himmel zu erheitern? War Heinrich Meyer es nicht, der ihm Italien in die Schweiz zauberte? Gibt es denn nicht einen schweizerischen Humanismus, so alt und so reich, wie nur irgendwo sonst? Aber dieser schweizerische Humanismus trägt doch ein besonderes Gepräge. Er ist dem Kult der reinen, schönen Kunstform nicht so hingegeben wie der europäische Humanismus sonst. Er hat im antiken Rom den Willen zur festgefügteten Lebensform des Staates gefunden. Er ist weit mehr ein ethischer als ein ästhetischer Humanismus. Wo in der Schweiz ein wirklich an der römischen Antike gebildeter Stil entstand, in Johannes von Müllers Geschichtschreibung nämlich, da ist er der Ausdruck staatlicher Gesinnung und Zielsetzung und hat sich nicht an den römischen Dichtern, sondern an Caesar und Tacitus gebildet. Heinrich Meyer aber, der Klassizist, war ja doch ein Jünger Winckelmanns, in dessen Geist, auf dessen Spur er sich mit Goethe traf. Er gab auch Winckelmanns Werke mit heraus, und als Vollendung Winckelmanns wurde seine griechische Kunstgeschichte von Goethe so hoch gestellt. Nicht schweizerischer Geist ist durch das Medium Heinrich Meyers an Goethes Klassizismus beteiligt, und nun sage ich: es ist vielmehr umgekehrt, und was sich zwischen Goethe und die Schweiz stellte, das hat bildend und erziehend auf die Schweiz gewirkt, die deutsche nämlich, nicht die französische Schweiz, und damit nehme ich das weltliterarische Thema wieder auf.

(Schluss folgt)

Deutsche Lehrer danken

Dank den Bemühungen der Sektion Aarberg des Bernischen Lehrervereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Bern und dem Volksbildungsheim Herzberg war es uns vergönnt, einen dreiwöchigen Aufenthalt in der Schweiz zu verbringen.

Unsere Schweizer Kollegen gaben uns durch ihre Gastfreundschaft die Möglichkeit, die Wirksamkeit demokratischer Erziehung an ihren Schulen kennen zu lernen und für unsere eigene schulische Aufbauarbeit wertvolle Erkenntnisse zu sammeln. Die unvergleichliche Schönheit der Schweizer Berge wird uns unvergesslich sein, aber das beglückendste Erlebnis war die

persönliche und menschliche Begegnung. Wir schlossen Freundschaft mit Lehrern und Schülern, die uns hoffen lässt, das Band der Versöhnung zwischen unseren Völkern enger zu schliessen.

Wir konnten uns an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen unseres Gastlandes davon überzeugen, dass hier Demokratie Lebensinhalt eines glücklichen Volkes geworden ist.

Der gerade für uns so notwendige Austausch der Gedanken und Erfahrungen über die Grenzen hinweg hat begonnen. Wir werden alles daran setzen, ihn in der deutschen Kollegenschaft weiter zu verbreiten. Wir sind entschlossen, auch den von uns seit langem gehegten Plan von deutsch-schweizerischen Lehrertreffen in unserem Lande zu verwirklichen.

Mit neuer Kraft gehen wir an die uns gestellte Aufgabe, Erziehung unserer deutschen Kinder zu Demokratie, zu Frieden und Menschlichkeit. Wir ergreifen mit Freuden die uns dargebotene Hand unserer Schweizer Kollegen und danken ihnen in dem Gefühl innigster Verbundenheit.

Herzberg, den 9. Juli 1949.

Deutsche Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern, zugleich im Auftrage des Allgemeinen deutschen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes.

† Arnold Gerber

1877—1949

In Luzern, wo er nach langer Krankheit in der Familie einer Tochter Erholung suchte, starb am 29. Juni an einer Herzlähmung Arnold Gerber, gewesener Lehrer an der Oberschule Meinisberg. An der Kremation in Luzern legte die Anwesenheit der Vertreter der Behörden, der Lehrerschaft und die Teilnahme zahlreicher Freunde aus seinem Wirkungskreise Zeugnis ab für die Wertschätzung, deren sich der Verblichene in seiner nähern und weitem Umgebung erfreute.

Arnold Gerber wurde 1877 in Wattenwil geboren. Nach dem Schulaustritt aus der Erweiterten Oberschule trat er im Jura eine Lehre als Feinmechaniker an. Da ihm die Arbeit in diesem Berufe keine Befriedigung gewährte, trat er 1894 ins Staatsseminar Hofwil ein. Mit nie erlahmendem Fleisse suchte er vorhandene Lücken in seiner Vorbildung auszufüllen, sich emporzuarbeiten. Seinen Klassengenossen der 59. Promotion war der frohmütige Arnold Gerber bald ein lieber Kamerad. Nach erfolgter Patentierung im Herbst 1897 wirkte er zuerst drei Jahre in Niederbütschel, wo er auch seinen Hausstand gründete, dann fünf Jahre in Obersteckholz, vier Jahre in Leuzigen und vom Herbst 1909 bis zum Herbst 1947 in Meinisberg. Durch seine erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer, durch sein offenes, gerades Wesen, durch das Wohlwollen und die Geduld, die er geistig wenig beweglichen Kindern, vor allem den Verdingkindern entgegenbrachte, hat er sich ein bleibendes Andenken erworben. Neben seinem Beruf als Erzieher bewältigte er noch ein vollgerütteltes Mass an Arbeit zum Allgemeinwohl. So war er der Samariter der Gemeinde, diente ihr lange Jahre als Gemeindeschreiber, leitete die Gesangvereine der Ortschaft, war Präsident des Ornithologischen Vereins und zudem ein hervorragender

Bienenzüchter. Seine fünf Kinder erzogen er und seine Gattin zu tüchtigen Menschen. Nach seiner Pensionierung zog er mit seiner Gattin nach Mett in das Haus eines seiner Söhne, hoffend, noch einige Jahre der wohlverdienten Ruhe geniessen zu können. Damals hätte noch niemand geglaubt, dass die Tage des noch kraftstrotzenden, frohgemuten Mannes gezählt seien. Schon zwei Monate nach seiner Pensionierung stellte sich ein Herzleiden ein, von dem er sich nie recht erholte. Stets hoffte er auf Genesung. Da trat der Tod als Erlöser an sein Lager.

B.

† Ernst Grunder

In seinem sonnigen Heim in Hünibach ist am 2. Juli alt Lehrer *Ernst Grunder* zur Ewigkeit abberufen worden. Geboren am 22. Juni 1876 in Utzigen als Sohn ehrbarer Bauernleute, liess er sich nach dem Schulaustritt in der 34. Promotion des Seminars Muristalden zum Lehrer ausbilden. Vier Jahre amtierte er an der Primarschule seines Heimatortes und nachher in Littevil, wo er sich mit seiner Kollegin Frl. Lina Beutler verehelichte. Im Jahre 1910 folgte das Ehepaar einem Rufe zur Leitung der Blindenanstalt *Köniz*, die, weil im alten Schloss untergebracht, verschiedene Mängel aufwies. Aber der nun Verblichene ging mit seltener Energie und Sachkenntnis ans Werk und schuf bessere Verhältnisse. Zudem veranstaltete er Konzerte, Vorträge und Sammlungen und brachte es trotz Krieg und Krisis dazu, die Mittel für den Ankauf des stillgelegten Badhotels in *Faulensee* zu beschaffen. Der Umzug im Jahre 1920 in die neuen Räume, die Einrichtungen und die Organisation verursachten wieder viel ungeahnte Arbeit. Aber der Vorsteher und seine Gattin schafften es. Die Blindenanstalt prosperierte und erfreute sich weit herum grosser Sympathien. Im Frühling 1927 kehrte Ernst Grunder zum Lehrerberuf zurück. In *Guggisberg*, wo seine Mutter wohnte und die Tochter in Riedacher Schule hielt, betreute er die Oberklasse bis zum Rücktritt vor vier Jahren. Neben dem Schuldienst dirigierte er den Männerchor, spielte die Orgel und diente der Gemeinde in verschiedenen Kommissionen. Bald erwählten ihn die dankbaren Mitbürger zum Gemeinde- und Kirchgemeindepäsidenten. Er brachte die Mittel zusammen für die Kirchenrenovation, das neue Kirchlein in Sangerboden und die Sensekorrektur. Daneben redigierte er den Blindenkalender, verfasste verschiedene Schriften und arbeitete an der Erstellung eines Heimatbuches. Als Freund der Armen und Gebrechlichen gründete er das Heim *Kronbühl* in St. Gallen und präsierte dessen Kommission. Zu der Bestattung in Hilterfingen fanden sich ausser den Verwandten und Bekannten viele Leute und Schüler aus denjenigen Orten ein, wo der Verblichene gewirkt hat. Selbst aus der Anstalt *Faulensee* erschienen einige Blinde und nahmen am Grabe, wo Herr Pfarrer Roth die Abdankung hielt, mit einem ergreifenden Lied Abschied von ihrem einstigen Vorsteher. An der eindrucksvollen Trauerfeier in der Kirche zeichnete Herr Pfarrer Müller das Lebensbild des Heimgegangenen und hob dessen gesegnete Arbeit in Haus, Schule, Anstalt und Gemeinde hervor. Alt Direktor Nyffeler sprach namens des Seminars und der Promotion, Oberstlt. Blum als Freund

und Waffenkamerad und Gemeindeschreiber Stalder für die Gemeinde Guggisberg. Auch sie bezeugten die vorbildliche Lehrtätigkeit, den idealen Sinn und die edlen Charaktereigenschaften des Kollegen, Freundes und Mitbürgers und sprachen ihm den tiefgefühlten Dank aus. Orgelspiel, Gesang und ein Violinvortrag unrahmten stimmungsvoll den Abschied von einem hochbegabten und mit unermüdlicher Arbeitskraft gesegneten Schulmann. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.

— er.

Aufruf!

Für die im Herbst 1949 zu eröffnende 1. Klasse der Sekundarschule des Kinderdorfes benötigen wir dringend Demonstrations- und Anschauungsmaterial für den Physik- und Chemieunterricht.

Gibt es wohl Schulen, denen es möglich ist, uns bei dem Aufbau unserer Schulsammlung behilflich zu sein?

Schulleitung Kinderdorf Pestalozzi Trogen.

Ausstellungen in der Berner Schulwarte

Eine Bergschule (Gesamtschule Gimmelwald), bis 12. November 1949.

Neue deutsche Lehrmittel der West- und Ostzone, bis 22. September 1949.

Öffnungszeiten: täglich von 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntags geschlossen.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Unsere Mitglieder erhalten im warm empfohlenen Badehotel Cortesi Merggiolato in Abano terme, dem berühmten Badeort in der Provinz Padova, 10 % Rabatt.

Wer im Herbst Italien bereist, findet gute Aufnahme im Hotel Argentina und Sport, Via Fabio Filzi in Mailand (nahe dem Hauptbahnhof). Es ist wieder in den guten Händen der Familie Rusconi, die ja auch das Hotel Miramare in Rapallo besitzt, wo unsere Mitglieder so glücklich aufgehoben sind. Wir haben für das *Inland einen Hotelplan* geschaffen. Man wende sich an die Geschäftsstelle.

Der Reiseführer ist auch für die Herbstreisen im In- und Ausland ein trefflicher Ratgeber (Fr. 3. —). Man empfehle ihn auch in Bekanntenkreisen, die im Herbst z. B. das Ausland bereisen und wende sich an die Geschäftsstelle:

Frau C. Müller-Walt, Au (Rht.)

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Konolfingen des BLV. Vor den Sommerferien war es der Sektion ermöglicht, eine *Bahnbesichtigungsfahrt* mit der SBB durchzuführen. Bei hundert Mitglieder fuhren in der Morgenfrühe nach Luzern, wo einige Beamte der dortigen Kreisdirektion den Roten Pfeil bestiegen, um uns die interessante Gotthardstrecke zu zeigen.

Der Halt in Sisikon galt den Erläuterungen über den Bau des zweiten Geleises auf der Axenroute. In Flüelen gedachte man der Baugeschichte der Bahn; ferner wurden das neue Stationsgebäude mit den modernen Schaltanlagen gezeigt und die automatischen Zugsicherungen erklärt und deren Wirkung auf der folgenden Fahrt nach Erstfeld durch das absichtliche Missachten eines geschlossenen Signals demonstriert. Die Besichtigung des Depots Erstfeld, weitere Auskünfte auf offener Strecke durch den Lautsprecher, sowie der Halt in Göschenen, der nicht nur dem feinen Mittag-

essen im Buffet galt, sondern auch den Fragen über den Verkehr im Gotthardtunnel mit seiner automatischen Station, brachte den Mitreisenden eindrücklich zum Bewusstsein, wieviel Organisation, wieviel Arbeit vom Ingenieur am Reissbrett bis zum Streckenarbeiter und wieviel Geld schlussendlich es erfordert, damit man sich unbeschwert in ein Abteil setzen kann, um in den Süden oder zurück nach Norden zu fahren und dabei von allen andern Dingen zu träumen als von den Voraussetzungen zu solch sicherer Fahrt.

Die Weiterreise führte nach kurzem Halt im Tunnelinnern hinunter nach Ambri-Piotta zum Besuche des Elektrizitätswerkes, und dann ging es in fröhlicher Fahrt wieder zurück durch den Berg und unsern Dörfern zu.

—ner.

Alte Sektion Thierachern des BLV. Kürzlich fand auf dem Weiersbühl bei Uebeschi, unter dem Vorsitz von Kollege Chapuis aus Höfen, eine Versammlung der alten Sektion Thierachern des Bernischen Lehrervereins statt. Zur Behandlung vorgelegt wurde das Thema «Rund um die Schulreise», und zwar im Sinne eines Austausches von Reiseerlebnissen und Erfahrungen. Die Einleitung bildete die Vorlesung eines Abschnittes aus Karl Grunders Buch «Göttwil», in welchem in heiterer Art eine Schulreise geschildert wird. Aufgelegte Reiseberichte von Schülern durchblätterte man gerne. Dagegen vermochte die Tagung an und für sich nicht jenen befriedigenden Eindruck zu hinterlassen, wie man sich dies sonst bei den Versammlungen der alten Sektion Thierachern gewohnt ist. Vielleicht war daran die trockene, geistlähmende Witterung schuld oder aber auch das gewählte Thema, das keine besondere Anziehungskraft ausströmen vermochte. Nun — allgemein gut gemundet hat dafür das chüschtige Zvieri! Dies allein konnte aber einen frühzeitigen Aufbruch verschiedener Teilnehmer nicht verhindern. Ein anderer Teil belustigte sich noch beim Bocciaspiel. Zuhanden der Nichterschiedenen sei daran erinnert, dass wiederum eine gemeinsame Reise im Herbst in Aussicht genommen wird. Der Ortsvorstand von Höfen-Amsoldingen wurde beauftragt, einen Reisevorschlag auszuarbeiten.

H.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Singwoche- und Fortbildungskurs der Dirigenten des Bernischen Kantonalgesangvereins, 10.–15. Oktober 1949, im Oberseminar Bern.

1. *Tagesprogramm.* Täglich zweimal 1½ Std. Chorsingen. Jeden Tag Arbeit in kleineren Gruppen: je 45 Minuten Stimmbildung, Dirigieren, Harmonielehre und Gehörbildung, Primavistasingen.

Einführung in die Chorschule von Fisch und Schoch, Referate, Diskussionen.

Drei Abendkonzerte mit instrumentalen und vokalen Kräften. Schlußsingen im Saal des Konservatoriums (Sams- tag den 15. Oktober, 17 Uhr).

Kursleiter: W. Arbenz, E. Binggeli, F. Indermühle, W. Schmid, A. Schluemp.

Bei grösserer Beteiligung werden auch noch andere Kräfte beigezogen.

2. *Singstoff.* Männerchor-Literatur aus den verschiedenen Epochen. (Die Noten werden zur Verfügung gestellt.)

Für die Dirigenten des Bernischen Kantonalgesangvereins wird kein Kursgeld erhoben. (Teilnehmer, die keinem Chor des Bernischen Kantonalgesangvereins angehören, bezahlen ein Kursgeld von Fr. 30.—)

Stellenlose und Studierende wenden sich an Dr. K. Zol- linger, Thun, Präsident des Bernischen Kantonalgesang- vereins, für Ermässigung oder Erlass des Kursgeldes.

3. *Anmeldung.* Auf Wunsch wird für billige oder kosten- freie Unterkunft bei Sängerefreunden der Stadt Bern Umschau gehalten.

Anmeldungen bis zum 10. September an den Präsidenten der Musikkommission (Fritz Indermühle, Effingerstrasse 115, Bern).

Religiös-sozialer Ferienkurs. Im Rütihubelbad bei Worb findet vom 10.-15. Oktober ein Ferienkurs statt an dem folgende Themata behandelt werden: 1. Was ist Offenbarung? 2. Was heisst glauben? 3. Jesus, der Christus. 4. Sinn und Ziel der Welt und der Geschichte. 5. Das Problem der Vor-scheidung. 6. Was heisst ewiges Leben? Referenten sind: Seminardirektor Arthur Rich aus Schaffhausen und die zürcherischen Pfarrer P. Trautvetter, H. Bachmann, R. Lejeune, O. Hürlimann und J. Götz. Programme sind zu beziehen beim Sekretariat der schweizerischen religiös-sozialen Vereinigung, Gartenhofstrasse 7, Zürich 4, das auch jede weitere Auskunft gerne erteilt.

Der Besuch des Ferienkurses wird Lehrerinnen und Lehrern bestens empfohlen.

M. L.

Lehrerbibeltagung 1949 auf dem Ramisberg. Wir möchten noch einmal an die Lehrerbibeltagung auf dem Ramisberg (Emmental) von Montag dem 10. bis Freitag den 14. Oktober erinnern. Wir wollen dort zusammen reden von dem *Was Gott uns durch das Evangelium schenkt (Römer 8)*.

Engeladen sind alle Lehrpersonen, Lehrerehepaare und Studierenden. Auslagen für volle Pension, Bedienung und Unkosten pro Tag Fr. 6.-. Jeder an der ganzen Tagung teilnehmende Besucher zahlt einen mittlern Billettpreis. Bibel und Probekurs sind mitzubringen. Die Teilnehmer werden am Montag zum Zvieri erwartet. Abreise Freitag nach dem Mittagessen.

Schriftliche Anmeldung bis Ende September an Lehrer Hans Meyer, Dürrgraben, wo auch das ausführliche Programm bezogen werden kann. Telephonische Auskunft ist auch erhältlich im Erholungsheim Ramisberg, Ranflüh 24 50.

Der Ausschuss.

7. Bernische Arbeitswoche für das Volkstheater. Einem vielfach geäusserten Wunsche entsprechend, rückt die dies-jährige (siebente) Arbeitswoche das Bühnenbild und seine technischen Anforderungen und Mittel deutlicher als bisher in den Vordergrund ihres Programms, unbeschadet ihrer bisherigen Devise, die der Wort- und Bewegungsregie den Vorrang in den Arbeitsdisziplinen gibt. Die Kreuzsaal Bühne in Konolfingen wird gänzlich umgebaut und erhält einen Rundhorizont mit geeigneter Beleuchtungsanlage. Dadurch wird der Hintergrund zu mannigfachsten Bühnenbildern und zu möglichst grossem Spielraum für den Gestaltungswillen der Spielleiter geschaffen. Wenn auch nicht alle Liebhaber-bühnen dem gezeigten Vorbild werden nacheifern können, so werden doch für die angehenden Regisseure wertvolle Anregungen von ihm ausgehen, die ihnen den Weg zu maximaler Verwertung der vorhandenen Mittel zeigen werden. Der bestbekannte Volksbühnenbildner Hugo Sander von Ascona wird in Vorträgen und Demonstrationen in die Gestaltungsmöglichkeiten dieser Bühne einführen. Max Reinhold wird diesmal sein Kostümschaffen in den Rahmen der Bühnenwirksamkeit stellen und Rudolf Joho ein eigens verfasstes berndeutsches Versdrama für eine öffentliche Auf-führung inszenieren. Die Regieübungen unter der Leitung von Dr. Staender werden sich hauptsächlich mit dem Stil-stück befassen und Probleme der Massenbewegung auf der Bühne behandeln. In Kurzvorträgen mit anschliessender Aussprache wird Fritz Gribi Gegenstände allgemeiner Art aus dem Bereich des Volkstheaters besprechen, und der Meister der Maske W. Aerni zeigt an den Gestalten des Kursspiels seine Verwandlungskünste. Von den Kursteil-nehmern wird eifrige Mitarbeit in allen Disziplinen, besonders auch am «Dramatischen Wegweiser» erwartet.

Die Kurswoche beginnt Samstag, den 1. Oktober 1949 und dauert bis zum 8. Oktober nachmittags. Das Kursgeld beträgt Fr. 40.- einschliesslich Verpflegung. Billige und gute Unter-

kunft wird durch die Trachtengruppe Konolfingen besorgt. Anmeldungen sind bis spätestens den 24. September an Fritz Gribi in Konolfingen zu richten. Die Kurswoche steht wie üblich unter dem Patronat des « Berner Heimatschutzes » und der « Bernischen Vereinigung für Tracht und Heimat ». Sie wird tatkräftig unterstützt von der Bernischen Erziehungs-direktion.

W. St.

VERSCHIEDENES

Praktikantinnenhilfe Pro Juventute. Die « Praktikantinnen-hilfe für bedrängte Familien » hat zwei Aufgaben zu erfüllen: den überlasteten Müttern in Bauern- und Arbeiterfamilien auf dem Lande eine zeitweise Erleichterung zu bringen, dann, den Praktikantinnen selber neue Erfahrungen zu bieten. Junge Leute (nicht nur Praktikantinnen, auch junge Bur-schen!), die sich auf pflegerische, soziale und pädagogische Berufe vorbereiten und junge Berufstätige erhalten Gelegen-heit, in einem völlig andern Milieu ihre praktischen Kennt-nisse auf die Probe zu stellen und aus einer freiwilligen Hilfeleistung Befriedigung und wertvolle Erfahrungen zu schöpfen. Oft ist auch die moralische Hilfe, soziale, erziehe-rische oder hygienische Beratung ebenso wichtig wie die praktische Betätigung.

Die Anfragen treffen bei der Pro Juventute aus allen Lan-desteilen nicht nur im Sommer, sondern auch im Herbst und Winter ein, teilweise von den Familien selber, vor allem aber durch die Fürsorgestellen, Pfarrämter, Lehrer. Oft hilft die Praktikantinnenhilfe auch einen schwierigen Fall für die Vormundschaftsbehörde abzuklären, denn wer in der Familie lebt, dürfte die Verhältnisse besser beurteilen als die Fürsorgerin, die nur Hausbesuche machen kann.

Lehrerinnen und Lehrer machen in ihren Ferien ein soziales Praktikum in einer andern Landesgegend: eine Lehrerin aus dem Emmental geht schon zum dritten Male in « ihre » Familie mit den 9 Kindern im Toggenburg; die junge Zürcher Lehrerin fährt ins Münstertal und hilft einem frauenlosen Älplerhaushalt etwas auf die Beine; die Lehrerin aus dem Bündner Bergdorf, die nur Winterschule hält, fährt für 2 Mo-nate ins Mittelland und vertritt Mutterstelle an vier Kindern einer Waldarbeitersfamilie, deren Mutter seit Monaten in der Tbc.-Kur weilt; und die Lehrerin aus dem Schwarzen-burgerland hilft zwei Wochen einer herzkranken Berg-bäuerin. Schon eine kurze Zeit bringt an vielen Orten eine spürbare Entlastung.

Auskünfte und Anmeldungen: *Praktikantinnenhilfe Pro Juventute*, Seefeldstrasse 8, Zürich. Tel. 051 - 32 72 44. Für Reise, Kranken- und Unfallversicherung und ein bescheidenes Taggeld wird gesorgt.

E. H.

SEVA-Treffer. (Mitg.) Der Haupttreffer von Fr. 50 000 der letzten SEVA-Lotterie gelangte durch eine Bank des Emmen-tals zur Einlösung, während der Treffer von Fr. 20 000 einem SBB-Angestellten im Nord-Jura zufiel. Die Treffer von Fr. 10 000 und Fr. 5000 bevorzugten das nähere Einzugs-gebiet der Bundesstadt; so gewann z. B. ein Mechaniker Fr. 10 000. Ein Treffer von Fr. 5000 übersprang die Kantons-grenze und fiel einem Juristen im Kanton Freiburg zu.

Die nächste Ziehung findet schon am 3. September statt, bringt ebenfalls eine Treffersumme von Fr. 530 000 zur Aus-losung, wobei der Haupttreffer wiederum Fr. 50 000 beträgt.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Die Druckstöcke zu den Bildern dieser Nummer wurden uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt:

Nrn. 1 und 2 vom Verlag H. Tschudy & Co., St. Gallen. Beide aus «Goethe, Begleiter der Jugend», von Georg Thüerer. (Festgabe der Stadt St. Gallen an ihre Jugend; siehe Berner Schulblatt Nr. 22 vom 27. August, Seite 331.)

Nr. 3 vom Verlag Orell Füssli, Zürich.

Le congrès de la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle à Bruxelles

(Juillet 1949)

Les congrès internationaux valent surtout par les liens que l'on y noue et par les amitiés anciennes que l'on y renouvelle. Il fait bon, le soir à la fraîcheur, de se retrouver ensemble, souvent après des années de séparation: on se fait part les uns aux autres des expériences faites. Et par «expériences» j'entends aussi bien les contacts que l'on a eus au cours des années avec les enfants et les adolescents que cette philosophie de la vie qui se forme en chacun de nous et mûrit lentement avec l'âge.

Un second profit que l'on retire de ces congrès est l'occasion fournie pour la visite des meilleures institutions pédagogiques du pays même. A Bruxelles, les congressistes ont été émerveillés par les deux écoles que dirige M^{lle} A. Hamaïde et qui comptent ensemble 500 élèves. M^{lle} Hamaïde a l'art d'initier son corps enseignant aux méthodes et à l'esprit de l'école; tout y est réglé pour que le maximum de liberté soit laissé aux enfants sans que l'ordre général en souffre, chacun pouvant se développer selon son rythme propre. A ceux qui déclarent que l'uniformité est inévitable dans une institution scolaire, on ne peut que conseiller une visite de ces écoles: ils verront que le régime de libération graduelle des forces enfantines est non seulement possible, mais fécond. Suivre d'autres voies que l'enseignement traditionnel conduit finalement aux examens nécessaires non seulement aussi bien, mais mieux; et la personnalité de l'enfant est mieux sauvegardée dans son originalité native.

Mêmes remarques dans les magnifiques orphelinats que dirige M. Smelten, président de la section belge de la Ligue et qui comptent plusieurs centaines d'enfants répartis dans plusieurs maisons familiales par groupes homogènes. Mêmes remarques encore dans la véritable Ecole nouvelle à la campagne que dirigent à 30 km. de Bruxelles M. et Madame Lavachéry avec des «enfants de la patrie» (orphelins de la guerre et enfants de résistants ou de mutilés).

Quant à l'Ecole de Paudure, elle n'a plus que peu d'élèves en ce moment. La province de Waterloo où elle se trouve souffre de dépeuplement. Mais M. et Madame Jean Mawet dirigent de là ce qui correspond à la Coopérative de l'Enseignement laïc de Célestin Freinet en France. Leur périodique *Education populaire* et les services de l'imprimerie à l'école sont largement répandus auprès des éducateurs novateurs de la Belgique. Et les Mawet mènent une bataille courageuse contre les tendances à l'ankylose qui menacent toujours plus ou moins le corps enseignant là où les inspecteurs imposent une observation trop stricte des programmes scolaires. Je me hâte d'ajouter que la Belgique compte nombre d'inspecteurs novateurs, en particulier M. Spanoghe dont la signature figure souvent dans *Education populaire*.

Un troisième intérêt que présentent ces congrès devrait être – et est effectivement dans nombre de cas – l'exposé par les orateurs de leurs mémoires sur différents sujets à l'ordre du jour. Malheureusement beau-

coup de temps est perdu par des exposés trop longs et par des discussions où interviennent longuement des incompetents – quand il ne s'agit pas d'éducateurs appartenant à des clans rivaux et qui menacent de faire glisser la discussion en disputes vaines. A Bruxelles, trois ordres de différends ont rempli certaines séances qui eussent pu être consacrées à un meilleur travail: luttes locales entre Flamands et Wallons, les uns catholiques, les autres libres penseurs; luttes entre decrolyens de stricte observance: «Méthode Decroly 1932» et decrolyens progressistes, ayant évolué selon les lignes directrices mêmes du maître disparu; luttes enfin entre spiritualistes de l'Occident et matérialistes, dialectiques ou non, selon la mode de l'Orient.

Et puisque j'en suis aux critiques, on permettra à un vieil habitué des congrès de la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle, de regretter l'absence de musique au début des séances (elle crée une atmosphère d'apaisement et de spiritualité remarquable), l'absence de campagne verdoyante autour des bâtiments du congrès (comme ce fut le cas à Montreux, 1923, Heidelberg, 1925, Locarno, 1927, etc.) et l'absence – inévitable celle-là – des Anglo-Saxons, retenus sur leur île par les restrictions monétaires: leur présence entretenait une atmosphère de bienveillance qui manquait un peu dans la grande ville agitée de Bruxelles et dans les salles spacieuses et nouvellement construites du congrès (cinq de ces salles de l'Ecole normale de Laeken étaient consacrées à une exposition où l'excellence du programme decrolyen belge de 1936 apparaissait nettement).

Autre regret qu'on se permet d'exprimer: il y avait trop d'éléments «officiels» à ce congrès. A celui de Nice, en 1932, il y avait eu la visite avec discours du ministre de l'Education nationale, M. Monzie. J'avais dit alors à mes intimes: «C'est la fin de la période authentique et dynamique de notre Ligue!» La présence des «officiels» nuit au dialogue des éducateurs pratiques et des psychologues soucieux des applications que comportent les dernières découvertes de la science de l'enfant.

Il faut toutefois faire une exception en faveur de M. Verniers. Il se trouve être à la fois un fervent de nos congrès et des méthodes nouvelles et un des représentants les plus hauts placés du Ministère belge de l'instruction publique. Son discours à la séance d'ouverture fut un des meilleurs que l'on ait entendus à ce congrès: concret, précis, sans fioritures vaines. Lui seul peut-être parmi les officiels a su souligner que l'éducation nouvelle est essentiellement caractérisée par le souci d'élever l'enfant du dedans au dehors selon les lignes de sa nature propre, alors que les méthodes et programmes imprimés et rendus obligatoires sont destinés à tous les membres du corps enseignant de façon uniforme et ont pour effet de soumettre tous les enfants aux mêmes exigences.

Cette incompatibilité est particulièrement marquée en Belgique du fait que le programme est fondé sur la notion des «centres d'intérêt» de Decroly. Or, entre les intérêts réels des enfants et ceux qu'énumère le programme, il y a souvent divorce. Je sais – et j'ai rappelé au congrès – que Decroly lui-même désavouait les éducateurs qui décidaient eux-mêmes des «intérêts» de leurs élèves et fixaient l'horaire et la durée de ces «in-

térêts» à l'avance! Ce malentendu se retrouve dans la conception de l'Ecole active. Georges Lapiere (un des dirigeants de l'enseignement primaire en France, mort dans un camp de concentration) me disait un jour: « Votre Ecole active, c'est ce que nous faisons en France depuis toujours! » Il avait confondu avec les « méthodes actives », simples procédés pour faire avaler le programme aux élèves, alors que l'Ecole active part essentiellement des intérêts réels et vivants des enfants.

Les programmes sont, bien entendu, nécessaires; ils ont pour but de servir d'exemples, d'indiquer un minimum au-dessous duquel il n'est pas permis de tomber; mais si on prétend les utiliser pour brider les maîtres novateurs qui ont fait la preuve de l'excellence de leurs méthodes, pour les empêcher de faire mieux que la moyenne, alors non! L'avenir de l'éducation dans un pays est compromis quand on s'en tient à la lettre et que cette lettre tue l'esprit.

Sur les mémoires du congrès lui-même, on reviendra lorsque le volume qui les contiendra aura paru. Les deux thèmes étaient: la paix du monde par l'éducation, et l'étude du milieu. Paix par l'individu ou par des réformes sociales profondes? On ne s'est pas entendu sur ce point. Etude du milieu local, visible, ou milieu cosmique universel? Ici encore, divergences, car l'aviation, la radio, la presse mettent l'enfant en face du monde entier dès qu'il apprend à penser! – Laissez donc chaque enfant se développer normalement et le reste, les solutions possibles, sera donné par surcroît! *Ad. Ferrière.*

L'école et l'éducation du sens mondial

VI. Valeurs communes à l'humanité (Suite)

Ainsi l'idée d'une humanité organiquement solidaire – un organisme unique, avec des organes différenciés et complémentaires – a pris aujourd'hui une consistance telle qu'on a le droit de la présenter, non plus comme une vue de l'esprit, mais comme un fait, s'imposant à tout observateur de bonne foi. Et les choses se passent comme si le vieux dieu de la guerre s'efforçait (non sans succès, hélas!), en ravivant partout la peur, l'orgueil et les autres passions qui ont assuré son règne, à brouiller et à déformer cette image, dont la claire vision ruinerait définitivement son empire. Les éducateurs, dont la dignité est de travailler à l'avènement de la compréhension et de la collaboration humaines, doivent donc s'efforcer par tous les moyens d'attirer l'attention de l'enfant sur quelques-uns de ces faits, si propres à lui donner le sentiment de l'unité substantielle de l'espèce humaine, sous toutes les différences de vêtement, de langage, de comportement ou même de sensibilité. Reprenons-les donc dans le même ordre.

1° Dans l'esprit des exercices de mesure et de vérification, décrits précédemment, il ne paraît pas impossible de faire entendre à des enfants de dix à treize ans, arrêtés par une difficulté pratique, dans une recherche individuelle ou collective, qu'il n'y a qu'une méthode propre à résoudre tous les problèmes de faits, de quelque nature qu'ils soient; et que cette méthode, utilisée sous tous les cieus, c'est la méthode expérimentale, consis-

tant d'abord à poser le problème en termes clairs (de quoi s'agit-il exactement?), puis à formuler une hypothèse et à la vérifier. On peut refaire, avec des enfants de cet âge, la série de constatations et d'hypothèses par lesquelles a été trouvée, par exemple, l'explication de la rosée ou celle des marées; et les entraîner à cette démarche méthodique au cours des exercices d'observation, pratiqués depuis plus d'un demi-siècle dans les écoles sous le nom de leçons de choses, et dont nous avons parlé dans le chapitre sur l'éducation du sens critique.

On pourra aussi attirer l'attention d'assez jeunes élèves sur quelques cas de collaboration internationale, dans le domaine de la recherche scientifique. A l'occasion des premières leçons de cosmographie, on leur dira (ou, mieux, on les amènera à constater eux-mêmes) comment l'idée que nous nous faisons aujourd'hui du système solaire a été, successivement, pressentie à titre d'hypothèse, puis démontrée et mise en forme mathématique, par un Polonais, Copernic, un Danois, Tycho-Brahé et un Allemand, Képler (qui vécurent tous les deux à Prague), un Italien, Galilée, et l'Anglais Isaac Newton. On rappellera le propos du Dr Pierre-Paul-Emile Roux qui, recevant à l'Académie des Sciences morales et politiques un grand prix pour sa découverte du traitement de la diphtérie, fit observer généreusement que, sans les travaux du savant allemand Behring, il n'eût pas obtenu des siens le résultat qu'il en avait obtenu. On fera lire, sur le monument élevé « aux Röntgenologues de tous les pays », les noms de tous ceux qui ont donné leur vie pour la mise au point de la technique à laquelle des milliers d'êtres humains doivent tous les jours la guérison ou le soulagement: des femmes et des hommes « de tout peuple et de toute race ».

Dans le domaine des sciences appliquées, plus accessible à l'enfant que celui de la science pure, on trouvera d'ailleurs cent occasions d'attirer son attention sur le fait que les méthodes de culture du sol, les divers procédés d'extraction des matières premières, les techniques de fabrication, ont été mis au point à la suite de très nombreuses découvertes, faites les unes dans un pays, les autres dans d'autres; si bien que nous devons à des hommes de tous les pays les commodités et les agréments de notre vie matérielle; que, par exemple, le froment, qui ne pousse nulle part à l'état sauvage, est dû aux soins de cent générations de cultivateurs, qu'il est ainsi une création du génie humain, tout comme la machine à battre, le moulin et le four à cuire le pain...

C'est à cet effet qu'un membre de notre Séminaire souhaitait l'aménagement du palais ou musée de la collaboration humaine. Sans doute, la collaboration entre les hommes et les cultures s'est déployée et se déploie dans d'autres domaines encore que dans le domaine scientifique ou technique (et le musée l'illustrera sur les plans les plus divers!); mais c'est dans ce domaine qu'il est le plus aisé de la rendre sensible à de jeunes enfants. Il s'agirait donc d'un musée – à bien des égards analogue au Palais de la Découverte – dont les thèmes seraient établis par une commission d'éducateurs et de savants, sous les auspices de l'Unesco;

et dont les répliques seraient aménagées dans les principales cités de tous les pays du monde. Des dispositifs très intuitifs y illustreraient, sous les aspects les plus divers, le fait que la science et la technique modernes ont été élaborées et s'accroissent grâce à une collaboration embrassant aujourd'hui la terre entière. On y verrait, par exemple, une expérience, réalisée par un savant russe, conduire un chercheur français à formuler une théorie, dont les applications seraient tirées aux Etats-Unis d'Amérique, perfectionnées dans d'autres pays encore, jusqu'au moment où une technique, parfaitement au point, serait adoptée partout. On y verrait des lignées de savants: tous ceux qui se sont appliqués à résoudre le même problème: vaccine, lutte contre la tuberculose, défense des vergers contre les insectes ou les vers qui font périr les fruits, domestication de la vapeur ou de l'électricité, conquête de l'air... Et l'enfant constaterait que ces lignées enjambent les frontières, et que toutes les cultures ont en quelque sorte délégué un des leurs à chacune de ces gestes. Il conviendrait, d'ailleurs, que les principaux dispositifs ainsi réalisés soient, en même temps, présentés dans un livre; ce qui permettrait à l'éducateur, dans la plus petite bourgade ou dans le village le plus reculé, de mettre, à quelque degré, ses élèves au bénéfice de cette essentielle initiation.

*

20 Après qu'ils auront constaté la convergence des règles de conduite formulées par les proverbes de toutes les nations, l'éducateur s'appliquera à persuader ses élèves que, si les vertus n'ont pas toujours exactement la même cote dans les divers pays (ici, la franchise; ailleurs, la réserve!), tous les peuples de la terre ont en commun un certain nombre de principes éthiques. Que partout, par exemple, l'enfant est l'objet de soins attentifs et dévoués; que, dans tous les pays, en cas de naufrage ou d'incendie, on sauve d'abord les enfants et leurs mères; que partout, en un mot, comme l'a écrit Péguy dans le *Mystère du Porche de la deuxième vertu*, tout ce qu'on fait, c'est pour les enfants qu'on le fait. Et s'ils s'en étonnaient, on leur ferait entendre que l'enfant, c'est la possibilité d'une humanité meilleure et que, plus ou moins lucidement, tous les hommes sentent que c'est là la destination de l'homme, l'objectif commun de leurs efforts complémentaires: travailler en vue d'une humanité plus accomplie, de l'accomplissement de l'humanité. Voilà déjà plusieurs principes éthiques communs aux hommes de toutes les cultures!

D'autres de ces principes tendent seulement à devenir universels; et ici l'école pourrait jouer un rôle de premier plan, en inspirant à ses élèves la ferme volonté d'y conformer leur conduite, et de travailler ainsi à leur triomphe. Car l'accord sur de tels principes contribuerait grandement, non seulement à donner à l'humanité le sentiment de son unité, mais à assurer entre toutes les cultures une collaboration effective. Notons, dans cet ordre d'idées, le respect du travail, de toutes les formes du travail humain.

Dans certaines civilisations, le travail, considéré comme dégradant, était imposé par leurs maîtres à des esclaves. Il y a encore des peuples (ou, plutôt, chez tous les peuples, des individus) qui considèrent comme plus honorable de vivre de ses rentes, c'est-à-dire en dernière analyse du travail d'autrui, que de vivre du travail de ses mains ou de son esprit. Et, hier encore, les hommes des classes «supérieures» considéraient certaines professions comme seules libérales, sans se douter qu'ils en étaient restés au point de vue, vieux de deux millénaires, de *L'Ecclésiastique*: «Comment pourrait-il s'instruire, celui qui tient la charrue... celui qui conduit les bœufs et n'a de conversation qu'avec les veaux?» Ou de Cicéron qui, dans son traité *Des devoirs*, inspiré pourtant du moyen stoïcisme, déclarait «sordides» tous les métiers d'artisans! Mais il est permis de dire que cela appartient au passé, et qu'aujourd'hui on tend partout à reconnaître une dignité égale à tout travail utile et bien fait; à tout travail dans lequel on a mis toute son intelligence et tout son cœur, que ce soit un travail manuel ou intellectuel, le labeur de l'artisan ou du penseur, de l'artiste, du paysan ou de l'ouvrier.

L'éducateur pourra aussi faire remarquer le progrès de la tolérance dans certains domaines. Dans d'autres, hélas! – des événements récents ne nous le rappellent que trop – le XX^e siècle accuse un incontestable recul¹⁾. Mais il faut accepter, sans doute, de voir l'humanité marcher vers son but comme un vaisseau courant des bordées, ou comme les planètes paraissent se déplacer dans le ciel, par rapport aux étoiles fixes. Il y a cependant des domaines dans lesquels les hommes ont appris à se montrer plus tolérants (nous en signalerons un par la suite), et la tolérance a eu ses héros, et ses héros, dans toutes les cultures!

Espérons, en dépit des apparences, que l'évolution de la politique internationale permettra, bientôt, de dire de nouveau aux enfants ce que l'éducateur avait le droit de leur dire, en ces années émouvantes où, dans le cadre de la S. D. N., on mettait la guerre hors la loi! Le jugement par lequel la guerre et la violence à l'intérieur du pays seraient unanimement déclarées des moyens d'action politique inefficaces et périmés, condamnés par la conscience humaine, constituerait en effet le plus riche en conséquences spirituelles et pratiques parmi ces jugements de valeur universels, dont il faut que le nombre s'accroisse, pour qu'on puisse vraiment parler d'une table de valeurs éthiques commune à tous les hommes.

Il n'est d'ailleurs pas chimérique de penser que la condamnation sans réserves de la guerre entre nations soit le premier à être expressément formulé, de ces principes qui constituent virtuellement l'éthique universelle, organe d'une fonction essentielle, dans une humanité consciente de son unité et de sa destination. Notre espèce semble faire sa crise d'adolescence (opposition et mégalomanie); elle atteindra peut-être bientôt (Wells disait dans cinq cents ans) à la maturité, stade du travail constructif. En attendant, il n'est guère possible, sans doute, de faire entendre à des

¹⁾ Cf., entre autres documents, Melpo Axioti: *XX^e siècle* (La bibliothèque française).

enfants – bien que c'en soit un signe avant-coureur – que, de même que l'hypocrisie est un hommage rendu à la vertu, de même l'astuce avec laquelle l'agresseur tente toujours de rejeter sur l'autre la responsabilité des hostilités, constitue l'aveu implicite que la guerre n'est déjà plus considérée comme un moyen avouable d'en venir à ses fins.

Louis Meylan

(A suivre)

DIVERS

Expositions à la « Schulwarte » à Berne. Une école de montagne. (Classe unique de Gimmelwald); jusqu'au 12 novembre 1949. Nouveaux moyens d'enseignement allemands des zones occidentales et orientales; jusqu'au 22 septembre 1949. Heures d'ouverture: journallement de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures. Les expositions sont fermées le dimanche.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nos membres bénéficient d'un rabais de 10% sur les prix de l'Hôtel des Bains Cortesi-Merggiorato à Abano-Bagni, la ville d'eaux réputée de la province de Padoue.

Le voyageur qui se rendra en Italie cet automne sera bien accueilli à l'Hôtel Argentina et Sport, Via Fabio Filzi, à Milan (à proximité de la gare principale). Cet hôtel est de nouveau la propriété de la famille Rusconi, qui possède également l'Hôtel Miramare à Rapallo, où nos membres descendent si volontiers.

Nous avons créé un *Hôtel-Plan pour l'intérieur*. S'adresser à notre Secrétariat.

Le Guide de voyages est un excellent conseiller aussi pour les voyages d'automne, au pays et à l'étranger (fr. 3. —). Il peut être recommandé dans le cercle des connaissances qui se rendront par exemple à l'étranger l'automne prochain. S'adresser au Secrétariat de la Fondation: Madame C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Ecole normale des maîtresses ménagères à Porrentruy. Une nouvelle série d'élèves sera admise à l'Ecole normale ménagère, à Porrentruy, au printemps prochain.

A cet effet, l'école organise un cours préparatoire destiné aux jeunes filles qui désirent se vouer à la profession de maîtresse d'école ménagère, d'économie domestique et d'ouvrages féminins. Le but de ce cours de quatre mois consiste à perfectionner les connaissances générales et pratiques des candidates aux examens d'admission du printemps 1950. Début du cours: 13 octobre 1949.

L'introduction de l'enseignement ménager obligatoire dans toutes les écoles ouvre un large champ d'activité à notre jeunesse féminine.

Inscriptions et renseignements auprès de la Direction de l'Ecole. (Voir aux annonces.)

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, au Secrétariat à Berne ou à Zurich.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV Sitzung vom 13. August 1949

1. Der Kantonalvorstand nimmt zur Kenntnis, dass der von der ausserparlamentarischen Kommission für ein *Lehrerbesoldungsgesetz* bestellte Ausschuss seine Arbeit abgeschlossen hat. Der von der Kommission gewünschte Entwurf lehnt sich enger an das Besoldungsdekret des Staatspersonals an. In wesentlichen Punkten (Besoldungsklassen, Ortszulagen, Naturalien) vertritt der Ausschuss die gleiche Auffassung wie der Kantonalvorstand und die Abgeordnetenversammlung. Der Entwurf wird der Kommission eingereicht, so dass die Kommissionsberatungen wieder aufgenommen werden können.
2. *Rechtsschutz*: Die Gemeindeversammlung *Sigriswil* hat beschlossen, die Unterklasse Gunten auszuschreiben. Der Kantonalvorstand steht mit den Behörden in Unterhandlung, um zu einer gütlichen Vereinbarung zu gelangen. — Mit der Schulkommission von *Wangenried* ist vereinbart worden, im Schulblatt darauf hinzuweisen, dass in der Ausschreibung die gegenwärtige Inhaberin der Unterklasse als angemeldet bezeichnet wird. — Eine ähnliche Massnahme wurde getroffen im Falle der Ausschreibung einer Lehrerinnenstelle in *St. Immer*. — Ohne wesentliches Einschreiten des BLV wurde ein bedrohter Kollege mit deutlichem Mehr *wiedergewählt*. — Der bedrohten Arbeitslehrerin an der Oberklasse von *Schliern* wird auf Grund eines amtlichen Gutachtens der volle Rechtsschutz zuerkannt. — Ein Kollege erhielt im Falle einer *Verleumdung* volle Genugtuung.
3. Einem Gesuch um Erhöhung der *Entschädigung für fakultativen Unterricht an Sekundarschulen* ist von der Regierung entsprochen worden; die Jahresstunde kann mit 320 Fr. entschädigt werden.
4. Mit Befremden wird festgestellt, dass bei Lehrerwahlen in verschiedenen Teilen des Kantons auf den *Besitz eines bernischen Lehrausweises* gesetzzwidrigerweise weniger Wert

Comité cantonal de la SIB. Séance du 13 août 1949

1. Le Comité cantonal prend acte que la sous-commission, instituée par la commission extra-parlementaire chargée d'élaborer une *nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant*, a terminé son travail. Le projet réclamé par la commission s'adapte plus étroitement au décret concernant les traitements du personnel de l'Etat. Sur des points importants (classes de traitement, allocations régionales, prestations en nature), la sous-commission partage les vues du Comité cantonal et de l'Assemblée des délégués. Le projet sera remis à la commission qui pourra ainsi reprendre ses délibérations.
2. *Assistance judiciaire*. L'assemblée communale de *Sigriswil* a décidé la mise au concours de la classe inférieure. Le Comité cantonal est en pourparlers avec les autorités en vue d'arriver à un arrangement à l'amiable. — Il a été convenu avec la commission d'école de *Wangenried* de publier dans «L'Ecole Bernoise» que la mise au concours de la classe inférieure stipule que la titulaire actuelle est considérée comme inscrite d'office. — Une publication analogue a été faite lors de la mise au concours d'une place d'institutrice à *St-Imier*. — Un collègue en difficultés a été réélu avec une nette majorité, et cela sans grande intervention de la SIB. — Menacée dans sa situation, une maîtresse d'ouvrages à la classe supérieure de *Schliern* a obtenu l'assistance judiciaire complète sur la base d'une expertise officielle. — Un collègue a obtenu entière satisfaction dans un cas de *calomnies*.
3. A la suite d'une requête, l'augmentation de l'*indemnité pour l'enseignement facultatif dans les écoles secondaires* a été accordée par le gouvernement; l'heure annuelle peut être indemnisée à raison de fr. 320.—.
4. Le Comité cantonal constate avec étonnement que lors de nominations d'instituteurs, dans diverses régions du canton, on attache, contrairement à la loi, moins d'importance à la *possession d'un brevet d'enseignement bernois* qu'à

gelegt wird, als auf andere Umstände. Die Behörden werden darauf aufmerksam gemacht werden.

- 5. *Bewilligt*: Ein Gesuch um ein *Studiendarlehen* von 1000 Fr.; gleicher Antrag an den SLV. – *Abgelehnt*: Ein Unterstützungsgesuch. – *Empfohlen*: Ein Waisenstipendium.
- 6. Verschiedene *Aufnahmegesuche* werden abgeklärt und in zustimmendem Sinne erledigt. – Von der Erteilung zahlreicher *Rechtsauskünfte* durch den Rechtsberater und das Sekretariat wird Kenntnis genommen.

Nächste Sitzung: 24. September.

Schul ausschreibungen im Amtl. Schulblatt vom 31. August:
 Primarschulen: In ländlichen Verhältnissen 3 Stellen für Lehrer, 9 für Lehrerinnen. An der Blindenanstalt Spiez eine Stelle für einen Lehrer oder eine Lehrerin.

Sekundarschulen: In Konolfingen je eine Lehrstelle sprachlicher und mathematischer Richtung, in Lenk sprachlicher Richtung.

d'autres conditions. Les autorités seront rendues attentives à ces cas.

- 5. *Secours*: une demande de *prêt pour études* de fr. 1000.— est accordée; même proposition est faite à la SSI. – *Est rejetée*: une demande de secours. – *Est recommandée*: une bourse pour orphelin.
- 6. Diverses *demandes d'admission* sont examinées puis liquidées dans un sens favorable. – Le Comité cantonal prend acte qu'un grand nombre de *renseignements juridiques* ont été fournis par l'avocat-conseil et le secrétariat.

Prochaine séance: le 24 septembre.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 31 août 1949:

Ecoles primaires: Aux Ecarres, 1 place d'institutrice ou d'instituteur; Alle, 1 place d'institutrice.

Ecoles secondaires: Malleray, 1 place d'un maître des branches littéraires, éventuellement scientifiques.



Kleine Scheidegg

Neu eingerichtetes heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Preiswürdige, gute Verpflegung.

Restaurant Grindelwaldblick
 P. Renevey-Kaufmann, Tel. (036) 46 80

153



NIESEN-KULM

2362 m

mit der modernisierten Niesenbahn 105
 leicht erreichbar

195

MONTREUX HOTEL TERMINUS UND BAHNHOFBUFFET

Komfort. Grosse schattige Terrasse. Gepflegte Küche und Keller. Arrangements für Schulen. 186 **J. Decroux**, Direktor.

Orselina - Locarno

Die **PENSION MIRAFIORI**

empfehltsich aufs beste. Sie ist ein heimeliges Haus in schönem Garten. Reichliche, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 9.– bis 10.–. Telephon 7 18 73. **Familie Schiffmann.**

Institut jeunes gens en Suisse romande
 cherche pour le 12 septembre

Maître d'allemand

Adresser offres avec curriculum vitae, certificats, références et, si possible, photo, s. ch. OFA 7123 L, à Orell Fussli-Annonces, Lausanne.

205

OHNE

Inserate

KEINEN
 ERFOLG

Hanna Wegmüller

200

Bundsgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Handels- und Sekretärinnen-

Kurse:

Oktober und April

Dir. Zeltner
 Spitalgasse 37



Sommer! Zeit der Schülerreisen ...

Besuchen Sie
den Rheinhafen
Basel

Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm bietet einen
prachtvollen Rundblick auf die Hafenanlagen und
das nahe Grenzland. Hafenrundfahrten mit 36-
plätzigem Motorboot. Auskunft durch die

SCHWEIZERISCHE REEDEREI AG., POSTFACH, BASEL 2

Telephon 4 98 98

191

Handel, Bahn, Post, Hotel

Beginn der Kurse: Januar, April, Juni, Oktober. Vor-
bereitung auf Berufe, Prüfungen. Laborantinnen- und
Hausbeamtinnenschulen.

Arztgehilfinnen-Kurse

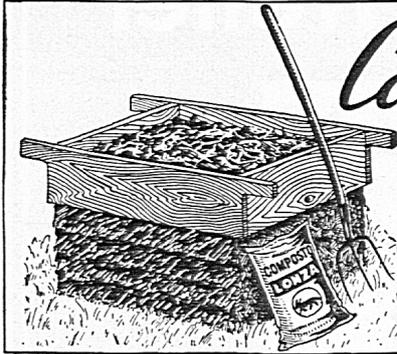
Beginn: April und Oktober. Eigenes
Laboratorium. Gründliche Ausbildung
als Arztgehilfin und Sekretärin.
Diplomabschluss. Stellenvermittlung.
Prospekte. Unverbindliche Beratung.

Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4 · Nähe Bahnhof
Telephon 3 07 66



25



Composto Lonza

verwandelt Gartenabfälle, Laub,
Torf etc. rasch und billig in besten

GARTENMIST

LONZA A. G. BASEL

Klaviere Harmoniums

Grosse Auswahl in Ge-
legenheits-Instrumenten.
Tausch. Teilzahlungen –
Verlangen Sie bitte Lager-
listen

Hugo Kunz, Nachfolger
von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44
128

Ecole normale des maîtresses ménagères à Porrentruy

Cours préparatoire pour les candi-
dates aux examens d'admission du
printemps prochain.
Début du cours: 13 octobre 1949
Durée: 4 mois

Inscriptions et renseignements jusqu'au 30 sep-
tembre 1949, auprès de M. F. Feignoux, direc-
teur de l'Ecole secondaire des jeunes filles,
Porrentruy.

194

Gut durchdachte Inserate

bringen
auch Ihnen
Erfolg

Alle Bücher

liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen beim
Einkauf von

Schulmaterialien und Lehrmitteln

das Spezialhaus für Schulbedarf

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

182

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft
im ersten Spezial-Geschäft

Wandtafeln Schultische

vorteilhaft u. fachgemäss
von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne Thalwil

Schweiz. Spezialfabrik
für Schulmöbel

Gegründet 1880
Telephon (051) 92 09 13



213

Meyer-Müller & CO. A-G.

Bern
Bubenberglplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen,
Stückware zum Belegen
ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux,
Tischdecken, Läufer,
Wolldecken, Chinamatten

5 Lose Endzahlen 0-4 = mindestens **1 Treffer**
5 Lose Endzahlen 5-9 = mindestens **1 Treffer**
10 Lose Endzahlen 0-9 = mindestens **2 Treffer**

TREFFERPLAN

1 Treffer à	50 000.—	=	50 000.—
1 » à	20 000.—	=	20 000.—
1 » à	10 000.—	=	10 000.—
4 » à	5 000.—	=	20 000.—
30 » à	1 000.—	=	30 000.—
40 » à	500.—	=	20 000.—
200 » à	100.—	=	20 000.—
800 » à	50.—	=	40 000.—
1 000 » à	20.—	=	20 000.—
20 000 » à	10.—	=	200 000.—
20 000 » à	5.—	=	100 000.—
42 077 Treffer		=	Fr. 530 000.—

= 53% der Lossumme

1 Los Fr. 5.— (die 10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cfs für Chargé-Porto auf Postcheckkonto III 10 026.

Adresse: SEVA-Lotterie, Bern. SEVA-Lose sind auch in Banken, an den Schaltern der Privatbahnstationen sowie in vielen Läden usw. zu haben.

SEVA-ZIEHUNG 3. SEPTEMBER

64/1

Heute